

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 117

BADISCHES LANDESTHEATER

AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 117

SCHRIFTLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
27. DEZEMBER 1928

Erste Theatererlebnisse

Von Maxim Gorki.

Klestschow besaß zweifellos das Talent und die seltene Fähigkeit, die Menschen zum Zuhören zu zwingen. Seine Lieder waren eine liebe Stimme aus einem andern Dasein, einem schöneren, reineren und menschenwürdigeren Leben. Da fiel mir ein, daß ja auch ich, in der Werkstatt der Heiligenbildmaler, in der Messestadt bei den Arbeitern, es manchmal vermocht hatte, etwas Freude in das Leben der Menschen zu bringen, und selbst dabei Befriedigung empfunden hatte! Sollte ich vielleicht wirklich zum Zirkus oder zum Theater gehen? Am Ende fände ich da meinen Platz im Leben?

Ich beschloß, den Versuch zu wagen.

So bin ich nun also Statist an einem großen Theater der Messestadt, verdiene zwanzig Kopeken am Abend und strengte mich an, einen Indianer und einen Teufel in dem Drama „Christoph Kolumbus“ zu mimen...

Von hinten gesehen machte das Innere des Theaters einen sehr üblen Eindruck auf mich. Ich entsinne mich noch, wie auf der geräumigen Bühne, dem schwarzen, von feuchtem Dunkel erfüllten Loche gegenüber, ein dicker Mensch wie besessen schimpfte und, wie ein Hirt seine Schafe, uns Bengels laut keifend aus einer Ecke in die andere hetzte:

„Verreckte Krokodile, ihr! Ihr macht mich tot!“

Mir kam es so vor, als verstelle er sich nur; denn er hatte gar keinen Anlaß, dauernd wütend zu sein und uns mit seinem langen, dünnen Stock an die Beine zu hauen. Wir hätten viel besser begriffen, was er eigentlich von uns verlangte, hätte er es ganz einfach und in aller Ruhe gesagt. Aber er war stets aufgeregter, griff sich an den melonenrunden Kopf und brüllte verzweifelt:

„Das sollen Indianer sein? Und Teufel? Bären seid ihr, aber keine Teufel!“

Eine dicke Dame kam hinter den Kulissen zum Vorschein und fragte mit tiefer Baßstimme:

„Woher weißt du denn, wie Teufel aussehen?“

„Wie Böckchen, mein Schatz, wie Böcke! Kümmere dich gefälligst nicht um Dinge, die dich nichts angehen!“

Ich hatte allerhand über die Entdeckung Amerikas gelesen, und die Teufel kamen mir höchst überflüssig vor. Das Buch von Prescott erwähnte jedenfalls keine. Auch Mayne Reid und Aimard kannte ich und bildete mir ein, eine leidliche Vorstellung von Rothäuten zu haben. Ich bemühte mich also, auf der Bühne so zu gehen, wie amerikanische Indianer in den Büchern der erwähnten berühmten Schriftsteller gehen. Aber meine Anstrengungen reizten unsern Lehrer nur noch mehr. Er schrie mich zornig an:

„Hör' mal, du Langer da, du vertrockneter Zwieback, verdammter Violinbogen, du babylonischer Pfahl! Du machst mich tot, du schändliches Gestell!“

Bei der Vorstellung schritt ich trotzdem so einher, wie nach meiner Ansicht ein anständiger Indianer gehen mußte, und piekte eifrig mit der Holzspitze meiner Lanze die plumpen Spanier in die Bäuche. Das machte den Leuten hinter den Kulissen zwar einen Mordsspaß; aber der zweite Regisseur war sehr unzufrieden mit mir:

„Hör' mal, du Sprungfedersofa,“ drohte er mir in der Pause, „wenn du immer so torkelst, schmeiße ich dich in die Dreckgrube.“

Ich fühlte mich ziemlich blöd bei der ganzen Sache, halb wach und halb im Traume.

Nach allen Seiten sich streckend, schwebte vor mir ein riesiger, schwarzer, mit Menschenköpfen wie mit Melonen vollgestopfter Sack. Diese zahllosen Köpfe waren anscheinend alle blind, nur hier und da leuchtete auf dem runden Fleck eines Gesichts ein Paar überflüssiger Augen. Aus diesem Sack strömte ein feuchtwarmer Geruch auf die Bühne. Inmitten der gruseligen Stille hörte man manchmal Husten, Füßescharren oder Stuhlnarren.

Der Zuschauerraum weckte in mir einen seltsamen Vergleich mit einem riesigen, tiefen Grab, in dem Massen von Menschen genau reihenweise nebeneinander liegen.

Das unheimliche Gefühl war noch stärker bei der Probe, wenn die schwarze Leere des Saales der halbdunklen Bühne abgründig, öde entgegengähnte.

Diese Leere glotzte uns stumm an, und es war so seltsam, Leute vor ihr lärmern, lachen und schreien zu hören. Die Stimmen klangen so unnatürlich laut, alle Menschen sprachen absurde Worte, machten verdrehte Bewegungen und fuchtelten mit den Armen wie ängstliche Blinde, die nach einem Halt suchen.

Dieser Alpdruck wurde noch schlimmer durch die wirren Reden der Schauspieler. Da schreitet ein Mensch mit einem schönen Totengesicht über die Bühne, eine erloschene Pfeife im Munde, er spreitet die Arme, als schwimme er durch das Halbdunkel und brummt:

„Marquise, Sie haben mich an den Rand des Verderbens gebracht!“ Wa—as? Aha, Verse. Jawohl, ich weiß, für mich ist keine Rettung mehr hienieden...“

Eine schöne Frau mit schwarzen Augenbrauen sitzt neben einer Kulisse auf einem Stuhl und schilt ärgerlich:

„Hör' mal, ich falle dir hier zu Füßen, und du rennst weg! Wo steckt denn der Kean?“

„Der ist in die Garderobe gelaufen.“

Neben dem Souffleurkasten steht ein kleines Kerlchen ohne Augen und Brauen, mit einem runden Fischmaul, und trällert, leise, schwermütig, mit angenehmer Stimme:

„Qual und Schmerzen
Mir im Herzen!
Ach ich muß, ich muß
Sterben bald im Fluß...“



Maxim Gorki

Verfasser der „Perlenkomödie“

**Uhrmacher
HILLER**
Waldstr. 24 Tel. 3729
Uhren
Juwelen
Bestecke
Trauringe
Alle Reparaturen

**Gardinen-
Spezialhaus**
GEBR. KAUL
Kaiserstrasse 109

EUGEN WAHL
GEIGENBAUMEISTER
Erstklassige Geigen / Zubehör
Reparaturen
KREUZSTRASSE NR. 9
Ecke Kaiserstraße / Telefon Nr. 1221

 **Thürmer**
Flügel u. Pianinos
empfiehlt
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

Die Frau mit den schwarzen Augenbrauen schreit ihn zornig an: „Hören Sie doch auf mit dem Geplärr! Weiter, weiter, Herrschaften!“

Köpfe tauchen hinter den Kulissen auf, Leute kommen und verschwinden; hinter der Szene werden Nägel in trockenes Holz gehämmert, irgendwo quietscht etwas unangenehm.

Mitten auf der Bühne steht ein Herr in Paletot und Zylinder, runzelt die Stirn, wirft die dicken Lippen auf und ruft dem Souffleur mit wohlklingender, schöner Stimme zu:

„Was? Kann nicht hören! Lauter! Was? Red' nicht erst! Wo zieht das nur so, zum Satan?“

„Überall zieht es“, antwortet sehr mit Recht eine hochgewachsene hübsche Dame. Ein anderer Mensch, mit versoffenem Gesicht, sitzt schwer betrunken und struppig abseits auf einem Stuhl und döst. Hin und wieder fährt er erschrocken zusammen und fragt: „Wer? Ich? Was? Ach, du lieber Gott! Verflucht...“

Alles das war so unverständlich und oft abstoßend; aber obwohl alles vor meinen Augen ausgedacht und eingeübt wurde, packte mich doch manchmal dieses gemachte, falsche Leben mit derartiger Gewalt, daß ich selbst mit weit herausgedrückter Brust, mit großen Schritten wie ein Hahn einherstolzte, im Balton sprach, die einzelnen Worte abhackte und mir dauernd die Stirn rieb, wie es einer unserer Schauspieler tat.

Selbstverständlich sah ich mich im Geiste bereits in der Rolle des genialen Kean; ich bildete mir ein, endlich meinen wahren Beruf gefunden zu haben. Etwa drei Wochen lebte ich in einem Nebeldunst großer Wallungen und Verzückungen.

Leider hielt mich meine Rolle meist hinter den Kulissen. Dort mußte ich hören, wie der Held, der sich eben noch in Krämpfen zu Füßen der Vielgeliebten gewälzt hatte, sie anschnauzte:

„Verflucht noch mal, warum hast du wieder überall Stecknadeln an dir, wo keine hingehören?“

Und der Heldenvater, der auf der Bühne gerade seine unglückliche Tochter beweint hat, faucht sie jetzt fingerdrohend an:

„Kannst du schon wieder deine Rolle nicht, dummes Balg?“
Lächelnd entgegnet sie:

„Oh, du hast so wundervoll gespielt, daß ich vor Schreck alles vergessen habe.“

„Geht dich gar nichts an, wie ich spiele.“

Das „dumme Balg“ ist eine kleine, schlanke, sehr wortkarge blauäugige Schauspielerin. Sie beobachtet alles mit zugekniffenen Augen, als wären ihr alle Menschen und Dinge fremd und unverständlich. Ihr Gang ist behutsam wie der einer Katze. Einmal traf ich sie in einem dunklen Winkel hinter der Szene; sie schmiegte sich an die Wand, bedeckte die Augen mit den Händen und weinte leise. Ein paar Tage vorher hatte sie die Esmeralda so rührend gespielt, daß ich mich auf ewige Zeiten in sie verliebte, und als ich sie jetzt weinen sah, wäre ich am liebsten selbst in Tränen ausgebrochen, oder hätte, auf ihren Befehl, den Beleidiger grausam verprügelt.

Aber ich wage es nicht, zu ihr zu treten. Ich betrachte sie von ferne und denke: wie schön wäre es, wenn jetzt Feuer ausbräche

im Theater! Alle würden davon stürzen, ins Freie; ich aber würde diese Frau in meine Arme nehmen und mitten durch die Flammen hinaustragen. Ich würde sie in Sicherheit bringen und würde mich dann stumm verneigen vor ihr, ebenso würdevoll, wie der Schauspieler Kneslewski, und mich entfernen, hohe Freude im Herzen bewahrend fürs Leben.

An Mariä Himmelfahrt spielten wir zweimal: vormittags eine Feerie, abends „Die alte Zeit in Kaschira.“ Die Schauspieler waren übermüdet und sämtlich betrunken, sie spielten ausgelassen, wie nur für sich, als kümmerten sie sich gar nicht um das Publikum, das unsichtbar in dem schwarzen Sack hockte und lärmte und lachte, als habe es seinerseits auch keine Fühlung mit der Bühne.

Von dem Augenblick an, da auf der Bühne Andrejew-Burlak der in seinem Kostüm als Amtsschreiber sehr mager und kläglich komisch aussah, die Zimmerleute mit allerhand Scherzen und Witzen, und lud schließlich alle ohne Unterschied nach der Vorstellung zu Pelmeni (Fleischklößchen) in eine Schenke auf „Peski“ ein. Die Dame meines Herzens, in grellfarbenem Sarafan, auch beschwipst, saß trällernd und lachend auf einem Seilhaufen.

Ich bemerkte nicht, wie jemand an den Seilen zupfte; ich sah nur, wie sie plötzlich erschrocken die Arme hochwarf und dann lang auf den Rücken fiel; ich sah ihre hoch in die Luft geworfenen Beine und die vor Schreck unnatürlich großen Augen. Im nächsten Augenblick warf sie sich rasch und behend auf die Seite, sprang hoch und brach zornig in eine Flut der gemeinsten, schmutzigsten Schimpfworte aus.

Wüstes Gelächter dröhnte ringsum, alle brüllten vor Vergnügen wie wilde Tiere. Sie blickte sich um, schoß dann auf den kleinen, als Bursche von Kaschira kostümierten Schauspieler los und gab ihm eine gewaltige Ohrfeige. Die anderen packten sie, quetschten sie roh und schleppten sie in die Garderobe. Ich aber fühlte düsteren Schmerz im Herzen und alles um mich herum war mir plötzlich widerwärtig. Ich beschloß, das Theater zu verlassen, — und ging zur selben Stunde.

Als Zuschauer war ich zu jener Zeit nur einmal im Theater. Die Vorstellung, die ich sah, ließ mich die gewaltige Macht des Theaters empfinden.

Von dem Augenblick an, da auf der Bühne Andrejew-Burlak, als Juduschka Golowlew erschien, vergaß ich vollkommen, daß ich im Theater war, hatte ich alles um mich herum vergessen, außer diesem kleinen Greise im Schlafrock, mit der Kerze in der zitternden Hand, dem giftigen Lächeln im speichelnden Gesicht.

Was dieser Mann gab, war ungeheuer einfach, bis zum letzten wahr und überzeugend. Das Ergebnis war unbeschreiblich; am liebsten wäre ich auf die Bühne gestürzt und hätte diese Inkarnation von Gemeinheit und Bosheit umgebracht; ich weinte fast vor Raserei. Aber um mich herum lachten die Leute, johlten, weckten Schauer in mir und schwere Zweifel.

Ich ging nicht wieder ins Theater, vielleicht weil ich Angst hatte, noch einmal so furchtbare Eindrücke zu erleben; vielleicht wollte ich auch den erhaltenen unverletzt in mir bewahren.

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
FERNRUF 2311

**Plissé-Brennerei
Stützer** Douglasstr. 26
Telefon Nr. 891
Postsch. 22254
Hohläume
Ankurbeln von
Spitzen
Festonieren u.
Lodstickererei
Kurbelstickererei
Knopflöcher
Knopffertigung
Auszaden v. Stoffen
Falten
3 mm Breite
150 cm Höhe

Heinrich Hock
Karlsruhe
Adlerstr. 19
Möbel-
transport
Spedition
Lagerung
Wohnungs-
tausch
Auto-
transport
Fernsprecher Sammelnummer 2482

**Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH**
Karlsruhe-Ettlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101
Telefon 61
*
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

FRITZ MÜLLER
Musikalienhandlung
Kaiser-Ecke-Waldstr.
*
Sämtliche im Landestheater aufgeführten Opern und Orchesterwerke sind in allen Ausgaben, Klavierauszüge sowie als Schallplatten stets auf Lager.
I. autorisierte
Elektrola-Verkaufsstelle
Theaterkarten Operntexte

Sehr fein und preiswürdig
sind meine
stets frisch gebrannten
Kaffee's
aus eigener Rösterei
CARL ROTH
Drogerie
Herrenstraße 26/28 • Tel. 6180, 6181

Petzwaren-
Spezialgeschäft
August Sauerwein
Eigene Werkstätte
Kaiserstr. 170 / Tel. 1528

Städt.
Sparkasse
Karlsruhe
Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Donnerstag, den 27. Dezember 1928

* D 12 (Donnerstagmiete). Th.-Gem. 1. S.-Gr.

Perlenkomödie

Ein Spiel in vier Akten von Bruno Frank
In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck

Erwin Siethoff
Wera Siethoff
Peter Mack
Gundermann

Stefan Dahlen Cora Petry
Liselotte Schreiner Ein Diener
Alfons Klooble Eine Zofe
Paul Gemmecke Ein maskierter Herr

Hilde Willer
Max Schneider
Marie Genter

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 $\frac{1}{2}$ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende 21 $\frac{3}{4}$ Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

Preise A (0.70—5.00 Mk.)

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Freitag, 28. XII. * F 12 (Freitagmiete). Th.-Gem. 751—800 und 901—950. Die Insel der Toten. Oper von Zádor. Hierauf: Petruschka. Ballett von Strawinsky
Samstag, 29. XII. Nachmittags: Kasperle auf Weihnachtsurlaub. Lustiges Weihnachtsstück von Ulrich von der Trenck
Abends: * E 12. Th.-Gem. 801—900 und 1201—1250. Hokuspokus. Von Goetz
Sonntag, 30. XII. 6. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Lohengrin. Von Wagner
Abends: * B 12. Th.-Gem. 601—700. Bocaccio. Komische Oper von Suppé

Montag, 31. XII. Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen: Spiel im Schloß. Anekdote von Molnar
Dienstag, 1. I. Außer Miete. In neuer Ausstattung: Die Meistersinger von Nürnberg. Von Wagner.

Im städtischen Konzerthaus

Sonntag, 30. XII. * Herr Lamberthier. Von Verneuil
Dienstag, 1. I. * Der Fußballkönig. Schwank von Reimann und Schwartz.

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier

eine Erfrischung
nach der Vorstellung



Munz'sches Konservatorium

Orchester- und Theaterschule
und Musiklehrerseminar
Waldstraße 79 / Telefon 2313

Reifeprüfungen / Vorbereitung
für die staatl. Privat-
Musiklehrer - Prüfung

Pianos

Flügel · Harmoniums

der Weltmarken

H. Maurer

Kaiserstr. 176 · Ecke Hirschg. Str.

Miete · Teilzahlung

Singer-Nähmaschinen

Erleichterte Zahlungsbedingungen



Ersatzteile

Nadeln, Oel, Garn,

Reparaturen

Singer Nähmaschinen

Aktiengesellschaft

Karlsruhe

Kaiserstr. 205

Werdorplatz 42

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

Perlenkomödie

Inhaltsangabe

Der flatterhafte, charakterlose und innerlich unvornehme Gatte Weras ließ heimlich die Perlenkette seiner Frau imitieren und schenkte den echten Schmuck seiner Geliebten; die ahnungslose Wera erfreut sich seitdem an der überaus gelungenen Fälschung. Der Architekt Peter Mack, der Frau Wera innig verehrt, entdeckte den Schwindel. Nach einem Gesellschaftsabend im Hause Weras verbirgt er sich nach dem Weggang der Gäste hinter einem Fenstervorhang. Erwin, der Hausherr, wird plötzlich noch telefonisch angerufen. In der angenehmen Aussicht auf ein — wie er glaubt — so spät noch von seiner Geliebten, Lora Petry, begehrtes Zusammensein, entfernt er sich eiligst. Die allein zurückbleibende Wera wird durch das unerklärliche Erscheinen eines maskierten Herrn zu Tode erschrocken, der nichts weiter als die Aushändigung des Perlenhalsbandes fordert. Die geängstigte Frau kann sich dem

vermeintlichen Einbrecher nicht widersetzen. — Erwin, heimkehrend, vernimmt das Vorgefallene anfangs mit Empörung, will aber dann von einer Benachrichtigung der Kriminalpolizei auffallenderweise nichts wissen. Wera jedoch ist mit dieser gelassenen Haltung des Gatten nicht einverstanden und nimmt ein Detektivbüro in Anspruch. — Peter Mack nun, der „Dieb“, bringt es nach seinem Plan zuwege, bei der Geliebten Erwins das echte Geschmeide gegen die Imitation umzutauschen und es der rechtmäßigen Eigentümerin zurückzubringen, indem er ihr zugleich reinen Wein über den Sachverhalt einschenkt. Nun aber verzichtet Frau Wera auf den Besitz des echten, aber aus unechter Gesinnung gespendeten Schmuckes wie auch auf die Fortsetzung der unechten Ehe mit ihrem unwürdigen Gemahl und öffnet ihm entschlossen die Tür ins Freie ...



J.W.KRAUTINGER, Optisches Spezial-Institut

Eingang Waldstraße neben Café Museum / Fachmännische Bedienung / Telefon Nr. 1075

Leipheimer & Mende

STOFFE

Erstes
Tanz-Institut

Richard Allegri
Friedrichsplatz 5 / Telefon 5464

Karl Timeus

Färberei und
chemische Waschanstalt
Begr. 1870

+ Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise

+ Marienstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Damenhüte

Geschwister
Gutmann

Bahm & Bassler

Natürl. Mineralbrunnen des In-
und Auslandes
zu Kurzwecken u. als tägl. Tischgetränk

Karlsruhe i. B.

Stiefel 30, Tel. 255

Freiburg i. Br.

Lugertbaustr. 19, Tel. 2067

Begründet 1887

Musikalien
Instrumente
Apparate
und Platten

FRANZ TAFEL

Musikalienhandlung

Ecke Kaiser- u. Lammstrasse

Kürschner
BOHNER

für Paarkaffee mit
Linsensauce wie im
Bismarck-Soufflé

denn beste
Borstens-
Qualität und
neueste Kon-
struktion, die
nicht kippt,
wird garant.
Stück Mk.
5.50
7.25
8.75

RIES, Ecke Friedrichsplatz 7

PELZE

kaufen Sie
am billigsten bei

Kürschner

Neumann

Erbprinzenstrasse 3

FERD. THIERGARTEN

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI



KARLSRUHE · BADEN

LAMMSTRASSE ECKE ZIRKEL

ANFERTIGUNG ALLER GESCHÄFTS- UND REKLAME-DRUCKSACHEN
EIN- UND MEHRFARBIG, NACH EIGENEN UND GELIEFERTEN ENTWURFEN

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.